Senslerdeutsches Wörterbuch

Autor(en): **Burri, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **9 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-961972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SENSLERDEUTSCHES WÖRTERBUCH

In einem stattlichen Band – allein die eigentlichen Wortartikel umfassen rund 600 Druckseiten – präsentieren Christian Schmutz als Hauptautor und Walter Haas den Wortbestand des Senslerdeutschen im Kanton Freiburg. Unter dem auch schlechthin «Freiburgerdeutsch» genannten Senslerdeutschen, der Alltagssprache von schätzungsweise 30'000 Sprecherinnen und Sprechern, wird die deutsche Mundart des Sensebezirks, der Stadt Freiburg und der Grosspfarrei Gurmels im Süden des heutigen Sensebezirks verstanden. Die relative Abgeschlossenheit des Gebiets, bedingt durch die jahrhundertealte politische und konfessionelle Grenze im Süden bzw. die sprachliche Grenze im Westen, und anderseits die ebenfalls jahrhundertelange enge Verbundenheit des Sensebezirks und der Pfarrei Gurmels mit der Stadt machen verständlich, dass sich das Senslerdeutsche als eigenständiges Idiom im Rahmen des Höchstalemannischen herausbilden konnte. Erst die sozioökonomische und konfessionelle Öffnung und die zunehmende Mobilität der jüngeren Vergangenheit hinterlassen auch im Sprachlichen ihre Spuren, vor allem durch berndeutsche Einflüsse.

Das Material des senslerdeutschen Wörterbuchs stammt aus verschiedenen Quellen, aus der Fach- und aus der Mundartliteratur, dann aber auch aus Direktbefragungen älteren und jüngeren Datums. 1260 in irgendeiner Weise problematische Wörter wurden je einer Person der älteren und der jüngeren Generation an denjenigen 13 Orten, die 40 Jahre zuvor schon Aufnahmeorte für den Sprachatlas der deutschen Schweiz gewesen waren, vorgelegt. Die so gewonnenen Daten erlauben für einzelne Wörter Aussagen von wissenschaftlicher Qualität, wie sie in herkömmlichen Mundartwörterbüchern der Deutschschweiz nur selten anzutreffen sind, etwa präzise Angaben zur Verbreitung und zur Sprechgeneration (*Pamper*, «Weichspeise aus Biestmilch› kennt die ältere Generation noch an allen 13 Orten, den Jüngeren ist das Wort nur noch in Gurmels, Tafers und Ueberstorf geläufig), sodann Informationen stilistischer Art («derb» oder «gehoben») und zum Gebrauch («abschätzig», «humoristisch» und «kosend») sowie zur Lebendigkeit (von «ausgestorben» über «veraltet» bis zu «neu»). Kombiniert gelesen, lassen sich aus derartigen Hinweisen Erkenntnisse zur Sprachkonstanz und zum Sprachwandel gewinnen. Insbesondere der direkte Vergleich der Sprachatlas-Umfrage von 1953/56 (Gewährspersonen waren damals ausschliesslich ältere Leute, die die Sprachwirklichkeit von etwa 1900 repräsentieren) mit der Umfrage von 1996/97 gewährt tiefere Einblicke in das Wesen der Sprache, in Werden, Sein und Vergehen.

Ein wichtiges Anliegen ist den beiden Verfassern, die Wortartikel immer gleich zu gestalten: Ein Kopfteil mit der senslerdeutschen Ansatzform und den grammatischen Angaben, dann der semantische Teil mit Definition und Beispielsätzen; vom übrigen Teil graphisch abgehoben der Anmerkungsteil mit Lautvarianten und Lebendigkeitsangaben, gegebenenfalls Hinwei-

sen zur Etymologie und zu weiterführender Literatur. Der konsequente Artikelaufbau erleichtert die Orientierung in dieser auf den ersten Blick vielleicht etwas verwirrlich erscheinenden Datenflut entscheidend.

Mit grossem Gewinn zieht schliesslich sowohl der interessierte Laie wie auch der Sprachwissenschaftler die gewünschten und erwarteten Informationen aus dem umsichtig Dargebotenen. Besondere Sorgfalt ist auf die (teilweise schematisch veranschaulichte) Darstellung der Bedeutungsbeziehungen verwandt worden. Durch die Nennung von bedeutungsgleichen oder zumindest -ähnlichen Wörtern und von Gegenwörtern, von Oberbegriff-Unterbegriff-Relationen wie auch durch Teil-Ganzes-Beziehungen gelingt es, einen grossen Teil der Wörter auf der Bedeutungsebene miteinander zu verknüpfen. So ist etwa bei *Höcklig* im Sinne von ‹Sitz, Sitzplatz› auf den Oberbegriff *Möbel* verwiesen, dann auf das Synonym *Sitz* sowie auf die Unterbegriffe *Bank*, *Bock*, *Hocker*, *Ruubett*, *Stabäle*, *Stuel* und *Troon* und das «inhaltlich verwandte» *Sädel*; schlägt man beispielsweise unter *Stuel* nach, so findet sich dort unter der Bedeutung 1, Stuhl› der Oberbegriff Höcklig, das Synonym *Stabäle* und als Teilbegriffe *Bii* und *Lääne*. Auch das knapp hundert Seiten umfassende Hochdeutsch-Mundart-Register am Schluss des Bandes eröffnet erste semantische Bezüge: Sowohl unter *Sitz* wie unter *Sitzplatz* sind die Mundart-Einträge *Höcklig*, *Sitz* verzeichnet. – Zahlreiche wort- und lautgeographische Karten (etwa zu den Veränderungen in der Lautung von ‹Heidelbeere›, 3 Karten, S. 255) und Zeichnungen veranschaulichen besonders interessante Phänomene des Senslerdeutschen oder schwer in Worte zu fassende Definitionen.

Eine Bemerkung zur alphabetischen Anordnung: Auch wenn in der Einleitung ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass das geschlossene *i* unter *y* steht und das im Silbenanlaut geschärfte *g* alphabetisch unter *gg* aufgeführt ist (*Ggaffi* ‹Kaffee›, *Ggutscha* ‹Kutsche›) scheint dieses Einreihungsprinzip doch wenig glücklich. Steht z.B. ein gesuchtes Wort, z.B. *ynachte* ‹dämmern, Nacht werden›, nicht unter *i*, so wird der Benutzer eher vermuten, das Wort existiere im Senslerdeutschen gar nicht oder sei im Wörterbuch nicht erfasst. Unter Vernachlässigung der Schreibung mit *i* oder *y* wären die Wörter besser beieinander unter *i* angesetzt worden (und entsprechend auch die Wörter mit *g* oder *gg* im Anlaut ohne Berücksichtigung der Schärfung normalalphabetisch geordnet nach dem Folgelaut).

Das senslerdeutsche Wörterbuch wird den im Vorwort selbst aufgestellten Ansprüchen vollauf gerecht. Aufgrund der Zuverlässigkeit in der Darstellung des Wortschatzes und der Originalität in der Anlage des Buchs eignet sich das Werk von Christian Schmid und Walter Haas durchaus als Vorbild für ähnlich gelagerte Wörterbuchprojekte. ANDREAS BURRI

Christian Schmutz und Walter Haas,
Senslerdeutsches Wörterbuch.
Mundartwörterbuch des Sensebezirks
im Kanton Freiburg mit Einschluss
der Stadt Freiburg und der Pfarrei Gurmels.
Freiburg, Schweiz: Paulusverlag 2000.
(Deutschfreiburger Beiträge zur
Heimatkunde, Band 65, 1999/2000).
Fr. 48.– ISBN 3-7228-0496-5